

Auszug aus dem Protokoll des Stadtrats von Zürich

vom 3. Juli 2019

577.

Interpellation von Markus Merki und Stefan Urech betreffend Studie zum Projekt Tanz- & Theaterlandschaft Zürich, Interpretation der im Studienauftrag definierten Lücken und den erzielten Studienresultaten sowie der definierten Budgetneutralität und der Erhöhung des Budgets, Hintergründe zum Entzug der Kompetenz des Gemeinderats betreffend Beschlussfassung über die Unterstützung der Institutionen

Am 13. März 2019 reichten Gemeinderäte Markus Merki (GLP) und Stefan Urech (SVP) folgende Interpellation, GR Nr. 2019/98, ein:

Mit dem Studienauftrag an die Firma Integrated Consulting Group (ICG) initiierte die städtische Kulturabteilung Mitte 2016 das Projekt Tanz- & Theaterlandschaft Zürich. Unterdessen liegen die Resultate und deren Umsetzungsvorschlag vor, die in der Kulturszene unterschiedlich aufgenommen werden und auch für den Gemeinderat einige Veränderungen mit sich bringen werden. In diesem Zusammenhang bitten wir den Stadtrat um die Beantwortung der folgenden Fragen:

1. In der Ausgangslage zum Studienauftrag wurden «Lücken» definiert: beim unkuratierten Raum für Experimente der Freien Szene; im Kinder- und Jugendtheaterbereich. Bei den Resultaten, bzw. deren Umsetzung werden die obengenannten „Lücken“ als prominente Gewinner dargestellt und mit neuen finanziellen Mitteln alimentiert. Man gewinnt den Eindruck, die Studie sollte die vornherein gefassten Umsetzungsziele rechtfertigen. Wie stellt sich der Stadtrat zu dieser Aussage?
2. In den öffentlich zugänglichen Dokumenten zum Projekt Tanz- & Theaterlandschaft, insbesondere im Zwischenbericht nach der Evaluationsphase, lassen sich keine Hinweise finden, dass diese vordefinierte Lücke im Kinder- und Jugendtheater bei den an der Studie teilnehmenden Personen und Institutionen tatsächlich als solche aufgefasst wird resp. Sorgen auslöst. Auf Folie 68 des Zwischenbericht ICG wird marginal unter Punkt 5 auf Theater für junges Publikum eingegangen. Worauf begründet sich der vom Stadtrat gesehene Bedarf konkret? Wer hat wann einen Bedarf für ein Kinder- und Jugendtheaterhaus nachgewiesen?
3. An erster Stelle der Studienleitplanken wurde die Budgetneutralität definiert. Dieser Leitplanke wurde im 80-seitigen Schlussbericht der Firma ICG grosse Beachtung geschenkt - wird doch im Bericht über 30 Mal von der Prämisse der Budgetneutralität gesprochen. Wie rechtfertigt der Stadtrat nun, die eigenen gesetzten Leitplanken zu umgehen und für die Umsetzung der Studienresultate das jährliche Budget um 3.4 Millionen Franken, bzw. um 5.8 % zu erhöhen?
4. Bisher konnte der Gemeinderat periodisch über die Unterstützung diverser Institutionen mit befristeten Subventionsverträgen debattieren und auf diese Weise auf das Fördersystem Einfluss nehmen. Im neuen Förderkonzept soll dem Gemeinderat diese Kompetenz entzogen werden. Wie rechtfertigt der Stadtrat diesen Eingriff in die Kompetenz des Gemeinderates?
5. Wie rechtfertigt der Stadtrat das Vorgehen, ab 2020 jährlich Fr. 400 000.– zur Akzentsetzung und Vorbereitung des geplanten Kinder-und-Jugend-Tanz-und-Theater-Haus zu sprechen, obschon dessen Realisierung noch alles andere als sicher ist?
6. Welche Akzente im Bereich des Kinder- und Jugendtheater setzen die bestehenden Institutionen, die von der Stadt Zürich unterstützt werden und sind solche, allfällige programmatische Wünsche in den Leistungsvereinbarungen festgehalten?

Der Stadtrat beantwortet die Interpellation wie folgt:

Vorbemerkung

In der Zürcher Tanz- und Theaterlandschaft sind seit der letzten Bestandesaufnahme im Jahr 1991 viele Strukturen gewachsen. Das aktuelle Fördersystem ermöglicht zwar gute und vielfältige Angebote, ist aber relativ unbeweglich. Neue Ideen haben es schwer, wiederkehrend gefördert zu werden, die Institutionen im Bereich Tanz und Theater sowie die Freie Szene leben ohne viele Berührungspunkte nebeneinander, die Anreize für mögliche Synergien und gegenseitige Befruchtungen sind schwach, denn das bisherige System trennte die Förderung zwischen Institutionen und Einzelkünstlerinnen und Einzelkünstlern, eine Sicht auf die gesamte künstlerische Produktion fehlte.

Dieses ungenutzte Potenzial und der Zweifel, dass das Fördermodell für die Zukunft gerüstet sei, war der Anlass, dass im Februar 2017 ein Prozess gestartet wurde mit dem Ziel, das Fördersystem gesamtheitlich zu analysieren und daraus mögliche Schlüsse zu ziehen.

Der insgesamt zweijährige Prozess wurde gemeinsam mit rund 70 Vertreterinnen und Vertretern der Tanz- und Theaterinstitutionen und Akteurinnen und Akteuren der Freien Szene durchlaufen. Somit flossen viele Kenntnisse und Erfahrungen aus dem Alltag der Betroffenen ein. Zusätzlich wurden nationale und internationale Expertinnen und Experten beigezogen, um zusätzliche Informationen und Erfahrungen zu gewinnen. Schliesslich formulierte die Kulturabteilung der Stadt Zürich aufgrund sämtlicher Erkenntnisse die Empfehlung für ein neues Fördersystem, in dessen Zentrum die Konzeptförderung steht. Für diese Art der Förderung soll ein Rahmenkredit geschaffen werden. Weitere Massnahmen zur Umsetzung des neuen Fördersystems sind die Schaffung eines Tanz- und Theaterhauses für Kinder und Jugendliche (KJTT-Haus), der Aufbau eines unabhängigen Produktionsbüros und die Unterstützung eines unkuratierten Raums.

Die Kulturabteilung bereitet seither im Auftrag der Stadtpräsidentin die Umsetzung in drei Teilprojekten (Rahmenkredit Förderung Tanz und Theater, Tanz- und Theaterhaus für Kinder und Jugendliche sowie unkuratierter Raum / Produktionsbüro) vor. In einem ersten Schritt wird der Gemeinderat 2019 über den Rahmenkredit Förderung Tanz und Theater entscheiden.

Die Betriebsaufnahme eines Tanz- und Theaterhauses für Kinder und Jugendliche (KJTT-Haus) ist frühestens auf 2024 geplant. Im Moment laufen für den möglichen Standort Koch-Areal erste Machbarkeitsabklärungen. Der Gemeinderat wird zu einem späteren Zeitpunkt ebenfalls über dieses Projekt entscheiden. Im Budget der Kulturförderung ist jedoch bereits für 2020 ein Kredit in Höhe von Fr. 400 000.– für die Förderung von einmaligen Projekten für Kinder und Jugendliche eingestellt. Mit diesem sollen schnell Lücken im Angebot geschlossen und zudem gezeigt werden, dass die Stadt Zürich diesen Bereich ernst nimmt und langfristig verstärkt fördern möchte.

Nach diesen einleitenden Bemerkungen können die Fragen wie folgt beantwortet werden:

Zu Frage 1 («In der Ausgangslage zum Studienauftrag wurden «Lücken» definiert: beim unkuratierten Raum für Experimente der Freien Szene; im Kinder- und Jugendtheaterbereich. Bei den Resultaten, bzw. deren Umsetzung werden die obengenannten «Lücken» als prominente Gewinner dargestellt und mit neuen finanziellen Mitteln alimentiert. Man gewinnt den Eindruck, die Studie sollte die vornherein gefassten Umsetzungsziele rechtfertigen. Wie stellt sich der Stadtrat zu dieser Aussage?»):

Diese Aussage trifft nicht zu. Es ist korrekt, dass die Verwaltung in der Präsentation vom 14. Juni 2016 in der Spezialkommission PRD/SSD unter dem Punkt «Ausgangslage zum Studienauftrag» Lücken u. a. in den Bereichen «Kinder- und Jugendtheater» und «unkuratierter Raum für Experimente der Freien Szene» aufgeführt hat. Diese Annahmen basieren einerseits auf den Befunden des internen Arbeitspapiers von Plinio Bachmann und Marco Läuchli, andererseits auf Einschätzungen der Fachleute aus der Dienstabteilung Kultur, die die Zürcher Tanz- und Theaterszene seit Jahren intensiv beobachten.

Die Befunde bezüglich der Situation des Tanz- und Theaterangebots für Kinder und Jugendliche sind verständlich, wenn man einen Blick in die Historie wirft.

In den 80er- und 90er-Jahren des letzten Jahrhunderts gab es eine Blüte des Kinder- und Jugendtheaters in Zürich. Freie Theatergruppen mit dem Schwerpunkt junges Publikum waren gefragt und erfolgreich. Sie bildeten ein lebendiges Biotop mit internationaler Ausstrahlung. Auf institutioneller Ebene übernahm das Theater an der Sihl (ehemals «Kitz – Kinder und Jugendtheater Zürich») eine Zentrumsfunktion. Es war an die Schauspiel-Ausbildungsstätte (heute ZHdK) angebunden, hatte ein eigenes Ensemble und war eine kontinuierlich für Kinder und Familien produzierende Spielstätte. Anfang der 1990-Jahre zeigte das Kitz rund 200 Vorstellungen pro Saison, davon gut die Hälfte für Schulen.

2003 wurde das Theater an der Sihl Opfer seiner strukturellen Anbindung an die Schauspielschule. Nach der Gründung der ZHdK wurde es aus strategischen Gründen gestrichen. Von diesem qualitativen und quantitativen Verlust hat sich das Kinder- und Jugendtheater in Zürich bis heute nicht erholt.

Zum Studienauftrag: Der Auftrag, welcher im Dezember 2016 an das Grazer Fachbüro ICG erteilt wurde, beinhaltete diese obgenannten Lücken nicht. Der Auftrag sah vor, dass ICG aus externer Perspektive die Tanz- und Theaterlandschaft in Zürich als Ganzes betrachten solle. Inhaltliche Vorgaben gab es keine. Das Projekt hatte entsprechend strategisch und zukunftsorientiert formulierte Ziele:

- Entwicklung eines breit abgestützten Zürcher Tanz- und Theaterkonzepts
- Voraussetzung schaffen, um Erhalt und Entstehen von vielfältiger Kultur zu sichern
- Stärkung der Gesamtlandschaft und deren Ausstrahlung
- Erschliessung von Informationen für alle Interessengruppen
- Anstossen eines Reflexionsprozesses bei den Häusern auf verschiedenen Ebenen: Profil, Kernkompetenzen und Synergien
- Etablierung eines neuen breiteren Bewusstseins: Überwindung des reduzierten Blicks auf Einzelinstitutionen und Förderung des gemeinsamen Blicks auf die gesamten Tanz- und Theaterlandschaft Zürich
- Schaffung einer Basis für zukünftige Planungs- und Entscheidungsprozesse

In der ersten Phase des Projekts, der Bestandesaufnahme (Februar–Juni 2017), entwickelte ICG anhand von Hypothesen zu den Themen «Überproduktion» und «Profil-Überschneidung» Leitfragen, mit denen es Vertreterinnen und Vertreter der Institutionen und der Freien Szene konfrontierte. Die erhobenen Daten wurden zusammengeführt, analysiert und mit Städtevergleichen und Einschätzungen von ICG angereichert. Die Erkenntnisse wurden in Form des Zwischenberichts im Juni 2017 veröffentlicht.

Die Lücke im Bereich Tanz und Theater für Kinder und Jugendliche manifestierte sich insbesondere in jenem Teil der Gespräche, in denen die Beteiligten auf Handlungsbedarf angesprochen wurden. Weit über den Kreis der unmittelbar Betroffenen hinaus (jene mit Angeboten im Kinder- und Jugendbereich) sah ein Grossteil der Beteiligten im Bereich Kinder und Jugendliche grossen Nachholbedarf, sowohl im Angebot bei den Institutionen wie auch bei der Produktion in der Freien Szene.

Der Handlungsbedarf für einen unkuratierten Raum im Sinne eines niederschweligen Orts für Freie Gruppen, an dem sie ihre Arbeiten zeigen können, wurde v. a. von Exponentinnen und Exponenten aus der freien Szene formuliert.

Die Konstatierung der Lücke im Tanz- und Theaterbereich für Kinder und Jugendliche durch die externe Untersuchung ist somit weder ein Mangel in der Untersuchungsanlage noch ein konstruiertes Resultat. Die Lücke ist spätestens nach der Schliessung des Theaters an der Sihl evident und zeigt sich auch in den verschiedenen Initiativen und Vorstössen, die Theater für ein junges Publikum als eigene Kunstform stärken und in Zürich wieder verankern wollten. So wurde dieses Thema beispielsweise bereits im Kulturleitbild von 2003 bis 2007 erwähnt. Ein weiterer Anlauf zur Verbesserung der Situation – das anvisierte Kinderkulturhaus – war durch die Integration sämtlicher Kultursparten zu ambitioniert und zu gross angedacht und scheiterte daher.

Zu Frage 2 («In den öffentlich zugänglichen Dokumenten zum Projekt Tanz- & Theaterlandschaft, insbesondere im Zwischenbericht nach der Evaluationsphase, lassen sich keine Hinweise finden, dass diese vordefinierte Lücke im Kinder- und Jugendtheater bei den an der Studie teilnehmenden Personen und Institutionen tatsächlich als solche aufgefasst wird resp. Sorgen auslöst. Auf Folie 68 des Zwischenbericht ICG wird marginal unter Punkt 5 auf Theater für junges Publikum eingegangen. Worauf begründet sich der vom Stadtrat gesehene Bedarf konkret? Wer hat wann einen Bedarf für ein Kinder- und Jugendtheaterhaus nachgewiesen?»):

Die Bestandesaufnahme weist im Zwischenbericht (insbesondere auf den Folien 51–53) den Nachholbedarf im Bereich Tanz und Theater für ein junges Publikum nach. Obwohl das Angebot in den letzten zehn Jahren insbesondere auch durch das Junge Schauspielhaus gewachsen ist, bleibt die Nachfrage konstant hoch.

Zieht man zudem die statistischen Prognosen in Betracht, die der Stadt ein weiteres Wachstum und eine Verjüngung vorhersagen, wird die Nachfrage in den nächsten Jahren weiter steigen.

Neben der ICG-Studie zeigen die Zahlen der Fachstelle für Schulkultur im Schul- und Sportdepartement der Stadt Zürich, dass der Bedarf bereits heute durch die bestehenden Angebote nicht gedeckt werden kann: Folgende Beispiele sind exemplarisch:

- Für das Frühlingsangebot 2018 mit rund 120 Theaterprojekten gab es innerhalb von vier Tagen 400 Anmeldungen von Lehrpersonen.
- Die Warteliste für theaterpädagogische Angebote hat zurzeit einen Rückstau von 1,5 Jahren.
- Ein Drittel der Schülerinnen und Schüler (Primarschule), die eine Vorstellung besuchen wollten, konnten dies im Schuljahr 2017/18 nicht tun: Für 18 500 Schülerinnen und Schüler konnten Plätze angeboten und besetzt werden, 9000 konnten nicht berücksichtigt werden.

Zu Frage 3 («An erster Stelle der Studienleitplanken wurde die Budgetneutralität definiert. Dieser Leitplanke wurde im 80-seitigen Schlussbericht der Firma ICG grosse Beachtung geschenkt - wird doch im Bericht über 30 Mal von der Prämisse der Budgetneutralität gesprochen. Wie rechtfertig der Stadtrat nun, die eigenen gesetzten Leitplanken zu umgehen und für die Umsetzung der Studienresultate das jährliche Budget um 3.4 Millionen Franken, bzw. um 5.8 % zu erhöhen?»):

Die Budgetneutralität war eine von vier Leitplanken des «Projekts Tanz- und Theaterlandschaft Zürich». In der Bestandesaufnahme war sie für den Einbezug der Beteiligten wichtig. Durch die Setzung der Budgetneutralität konnte den Beteiligten glaubwürdig kommuniziert werden, dass das Projekt nicht mit einer Sparübung verbunden ist. Dieses Vertrauen war notwendig, damit die Beteiligten sich am weiteren Prozess beteiligten und ihr Wissen und ihre Erfahrung einbrachten.

Der zusätzliche Finanzbedarf hat sich erst aufgrund der Konkretisierung des neuen Fördersystems und seiner Elemente ergeben. Er war also Teil des gemeinsamen Prozesses. Die 3,5 Millionen Franken sind eine Richtgrösse, die im Hinblick auf die Detailweisungen zuhanden der Entscheidungsinstanzen noch verifiziert werden. Sie setzen sich wie folgt zusammen:

- Mehrbedarf Rahmenkredit Förderung Tanz und Theater (Konzeptförderung): 1,2 Millionen Franken
- Betrieb KJTT: 1,8 Millionen Franken
- Produktionsbüro: Fr. 200 000.–
- Unkuratierter Raum: Fr. 250 000.–

Der jährlich wiederkehrende Finanzbedarf für die **Konzeptförderung** würde grösstenteils durch Umschichtung von vorhandenen Fördermitteln gedeckt. Der effektive Mehrbedarf für die Konzeptförderung wäre notwendig, damit nachhaltig eine vielfältige Institutionenlandschaft sowie eine starke Freie Szene gefördert werden könnte. Erfahrungen aus anderen Städten haben gezeigt, dass eine anfänglich zu knappe Bemessung der Konzeptfördermittel zu schnellen

Korrekturen führt und mit Unruhe und Frustration verbunden ist. Daraus sollen in Zürich Lehren gezogen werden.

Weiter muss erwähnt werden, dass mit dem Rahmenkredit die bisher regelmässig gestellten Anträge der Institutionen aus dem Tanz- und Theaterbereich auf Erhöhung der Betriebsbeiträge entfielen.

Die – neben der Konzeptförderung – weiteren anderen zusätzlichen wiederkehrenden Aufwände in der Gesamthöhe von rund 2,3 Millionen Franken ergäben sich durch neue Angebote: einem Tanz- und Theaterhaus für Kinder und Jugendliche, einem unkuratierten Raum und einem Produktionsbüro. Die Summe für das Tanz- und Theaterhaus für Kinder und Jugendliche stellt einen Maximalbetrag dar, der – je nach Standort und Betriebskonzept – benötigt wird.

In der Erfolgsrechnung 2018 betrug der Saldo der Kultur (1501) Fr. 92 466 673.–. Die für die Realisierung der geplanten Massnahmen im Bereich Tanz und Theater geplanten rund Fr. 3 476 200.– würden demnach knapp 3,8 Prozent des Saldos ausmachen.

Zu Frage 4 («Bisher konnte der Gemeinderat periodisch über die Unterstützung diverser Institutionen mit befristeten Subventionsverträgen debattieren und auf diese Weise auf das Fördersystem Einfluss nehmen. Im neuen Förderkonzept soll dem Gemeinderat diese Kompetenz entzogen werden. Wie rechtfertigt der Stadtrat diesen Eingriff in die Kompetenz des Gemeinderates?»):

Der Stadtrat ist sich bewusst, dass diese Neuordnung der Kompetenzen sensibel ist. Es ist ihm daher wichtig, dass der Gemeinderat Einfluss auf die strategische Ausgestaltung des neuen Förderkonzepts nehmen kann. Die Vorschläge dazu werden in der Weisung zum Rahmenkredit Förderung Tanz und Theater präsentiert.

Das Instrument des Rahmenkredits, bei dem das Volk oder der Gemeinderat den Finanzrahmen vorgibt und die Bewilligung der einzelnen Objektkredite an eine tiefere Stufe delegiert, ist in der Stadt Zürich bewährt. Auch in der Kulturförderung hat der Gemeinderat schon kleinere Rahmenkredite zur mehrjährigen Förderung von freien Gruppen im Bereich Tanz und Theater bewilligt und die konkreten Förderentscheide an den Stadtrat delegiert (GR Nr. 2012/266 und GR Nr. 2011/245). Diese Rahmenkredite im Kulturbereich haben sich bewährt.

Zielsetzung des Rahmenkredits für die Konzeptförderung ist, dass Gemeinde und Gemeinderat grundsätzliche und strategische Ziele der Förderung von Tanz und Theater in Zürich definieren und der Stadtrat die detaillierten Förderentscheide fällt.

Zu Frage 5 («Wie rechtfertigt der Stadtrat das Vorgehen, ab 2020 jährlich Fr. 400 000.– zur Akzentsetzung und Vorbereitung des geplanten Kinder-und-Jugend-Tanz-und-Theater-Haus zu sprechen, obschon dessen Realisierung noch alles andere als sicher ist?»):

Der Überbrückungskredit in Höhe von jährlich Fr. 400 000.– hätte den Zweck, die gegenwärtigen Lücken im professionellen, zeitgenössischen Tanz und Theater für ein junges Publikum zeitnah zu schliessen und ein Zeichen zu setzen, dass die Stadt Zürich Theater und Tanz für Kinder und Jugendliche als eigene Kunstform ernst nimmt und sie grundsätzlich fördern möchte.

Dieses Zeichen sollte v. a. Künstlerinnen und Künstler in der Freien Szene motivieren, sich auf diese Kunstform zu spezialisieren und Angebote für Kinder und Jugendliche zu kreieren. Weiter sollten die bereits vorhandenen Angebote besser vernetzt und die Vermittlung derselben gestärkt werden. Das wären kleine aber notwendige Schritte, um die vorhandenen Institutionen zu entlasten und den Aufbau eines entsprechenden Kompetenznetzwerks zu unterstützen.

Grundsätzlich ist der Stadtrat von der Notwendigkeit und der Realisierbarkeit eines Tanz- und Theaterhauses für Kinder und Jugendliche überzeugt. Falls jedoch die Vorlage zur Etablierung eines solchen Hauses vom Gemeinderat bzw. von der Gemeinde abgelehnt würde, wäre der Überbrückungskredit keine verlorene Investition: er würde zur Stärkung der Kunstform Tanz und Theater für Kinder und Jugendliche in der Stadt Zürich beitragen.

Zu Frage 6 («Welche Akzente im Bereich des Kinder- und Jugendtheater setzen die bestehenden Institutionen, die von der Stadt Zürich unterstützt werden und sind solche, allfällige programmatische Wünsche in den Leistungsvereinbarungen festgehalten?»):

In Zürich gibt es drei von insgesamt 18 subventionierten Häusern, die sich dem Schwerpunkt Theater für Kinder und Jugendliche widmen:

- Theater PurPur
- Theater Stadelhofen
- Junges Schauspielhaus Zürich

Das **Theater PurPur** ist in Zürich ein wichtiges Haus für Theater, Kunst und Kultur mit, von und für Kinder. In der Leistungsvereinbarung ist festgehalten, dass das Theater PurPur ein Angebot an Mal-, Theater- und Gestaltungskursen organisiert und veranstaltet sowie Kindern Theatererlebnisse im intimen Rahmen ermöglicht. Das Theater PurPur stellt den Freien Theatergruppen im Rahmen von Koproduktionen und Gastspielen professionelle Bedingungen zur Verfügung. Die meisten Produktionen werden in drei bis sechs öffentlichen und zwei bis drei Schul-Vorstellungen gezeigt. 20 Prozent der städtischen Subvention sind ausdrücklich an den Auftrag gebunden, das Kindertheater in die Quartiere hinauszutragen, z. B. durch Kooperation mit Quartierzentren. Das Theater PurPur hat seine Räumlichkeiten in einer alten Kunstdruckerei, der Aufführungsraum befindet sich in einem kleinen Kelleratelier mit Platz für etwa 70 Kinder. Wegen der Säulen und der niedrigen Decke sind die Möglichkeiten für aufwendigere Bühnenbilder oder Produktionen mit mehr als zwei Personen stark limitiert. Das Theater PurPur hat weder die finanziellen noch die technischen, infrastrukturellen sowie personellen Voraussetzungen, um grössere Theaterproduktionen für Kinder und Jugendliche zu koproduzieren, zu begleiten oder zu veranstalten.

Das **Theater Stadelhofen** bewegt sich künstlerisch im weiten Feld des zeitgenössischen Figuren- und Objekttheaters. Das Zielpublikum des Theaters ist generationenübergreifend. Das Angebot richtet sich im Familienprogramm an Kinder sowie ihre Begleiterinnen und Begleiter und im Abendprogramm an Jugendliche und Erwachsene. Das Theater Stadelhofen hat sich in den letzten Jahren unter der neuen Leitung mit Eigen- und gezielten Koproduktionen einen Namen gemacht, ist aber in erster Linie ein Gastspielhaus für Künstlerinnen und Künstler aus der Schweiz oder dem deutschsprachigen Ausland. Das Theater Stadelhofen hat seinen Aufführungsraum in einem historischen Kellergewölbe mit einer Bühne von etwa 45 m². Die Spielfläche ist wegen der Säulen eingeschränkt und nicht von allen Plätzen aus vollumfänglich einsehbar. Im Zuschauerraum finden maximal 100 Personen Platz. Das Theater Stadelhofen bedient eine wichtige Nische des Kinder- und Jugendtheaters – das Objekttheater –; seine finanziellen Mittel und seine Räumlichkeiten sind aber derart gestaltet, dass eine Übernahme weiterer Aufgaben nicht möglich ist.

Das **Junge Schauspielhaus** ist Teil des Schauspielhauses Zürich und hat sich in den letzten zehn Jahren unter der Leitung von Petra Fischer mit Inszenierungen für Kinder ab sechs Jahren einen Namen gemacht. Ergänzend zu den Aufführungen haben die Kinder und Jugendlichen in der Reihe «Mehr als Zuschauen» die Möglichkeit, selber zu spielen, hinter die Kulissen zu schauen und tiefere Einblicke ins Theaterleben zu erhalten. Der Auftrag des Jungen Schauspielhauses, der mit der Weisung «Schauspielhaus Zürich AG, Überführung des Jungen Schauspielhauses in einen Dauerbetrieb und Fortführung der Subvention» (GR Nr. 2011/497) formuliert wurde, besteht darin, Kinder und Jugendliche für das Theater zu interessieren und zu begeistern. Wie die jeweilige Leitung des Schauspielhauses Zürich den Spielplan und das theaterpädagogische Angebot gestaltet, wird von der Stadt Zürich nicht weiter vorgegeben. Die Pläne der neuen Leitung sehen ab der Spielzeit 2019/20 einen Akzent bei Spielclubs für Jugendliche vor. Weiter sind im «normalen» Angebot des Schauspielhauses vermehrt Aufführungen für Jugendliche geplant.

Weitere von der Stadt unterstützte Häuser zeigen neben ihrem Programm für Erwachsene auch vereinzelt Produktionen für Kinder und Jugendliche: das Tanzhaus Zürich, das Fabriktheater, das Schauspielhaus Zürich (Familienstück), das Zürcher Theater Spektakel sowie das Theater Hechtplatz (Zürcher Märchenbühne). Diese Angebote sind aber sehr punktuell im Spielplan dieser Institutionen verortet.

In den meisten Institutionen nehmen Angebote für ein junges Publikum eine Randstellung ein, die erklärbar ist. Tanz- und Theater für Kinder und Jugendliche erfordert ein ganz spezifisches Know-how. Sei dies in der Vermittlung, der Kommunikation und in der Begleitung des Lehrpersonals sowie der Schülerinnen und Schüler. Diese Tatsache wird oft unterschätzt. Es würde somit wenig Sinn machen, in allen Tanz- und Theaterinstitutionen in Zürich einen Auftrag für spezifische Angebote für dieses Zielpublikum in den Leistungsvereinbarungen zu verankern. Tanz und Theater für Kinder und Jugendliche ist eine eigene Kunstform, die spezifische Erfordernisse, Kompetenzen und Infrastruktur braucht. Diese Kunstform hat im Moment in Zürich nicht den erforderlichen Stellenwert und die notwendige Anerkennung sowie insbesondere kein Zuhause. Bereits jetzt stellt diese Situation ein Problem dar, welches sich in den nächsten Jahren mit dem Wachstum und der Verjüngung der Zürcher Bevölkerung noch akzentuieren wird.

Im Kurs- und Workshop-Bereich gibt es in Zürich schliesslich eine ganze Palette von Institutionen wie das Theater Metzenthin, der Kinderzirkus Robinson und der Zirkus Chnopf. Hinzu kommen neuere Initiativen wie das Theaterstudio Golda Eppstein und das LAB Junges Theater Zürich. Diese meist als Jahres- oder Semesterkurse und -Workshops organisierten Angebote sind offen ausgeschrieben und für die Teilnehmenden kostenpflichtig. Die Kurse werden oft mit einer öffentlichen Darbietung abgeschlossen. Daneben erarbeiten diese Institutionen aber auch gezielt künstlerisch ambitionierte Projekte von und für Kinder und Jugendliche. Künstlerische Teams mit dem entsprechenden Anspruch proben mit ausgewählten Jungen und Mädchen aller Altersklassen über einen längeren Zeitraum und realisieren beachtenswerte Aufführungen. Diesen Initiativen fehlen oft ein geeigneter Probe- oder Aufführungsraum und, wenn sie nicht von den Fachkommissionen Tanz oder Theater mit einem Projektbeitrag unterstützt werden, auch finanzielle Mittel. Ein Kompetenzzentrum, welches Vernetzung und Vermittlung mit den bestehenden Initiativen aufbaut, wäre hilfreich und wünschenswert, umso mehr ein KJTT-Haus einigen Initiativen punktuell Gastrecht geben und einen wertvollen Austausch ermöglichen könnte.

Abschliessend muss festgehalten werden, dass in den bestehenden Strukturen und Räumlichkeiten der angestrebte Ausbau des Angebots und die notwendige Professionalisierung im Bereich Tanz und Theater für Kinder und Jugendliche nicht möglich ist. Zürich läuft Gefahr, diesbezüglich nicht nur im internationalen, sondern auch im Vergleich mit anderen Schweizer Städten den Anschluss zu verlieren: Während es insbesondere in Basel, Lausanne und Genf deutlich grössere und gut dotierte Infrastrukturen für Tanz und Theater für Kinder und Jugendliche gibt, begnügt sich Zürich bislang mit Angeboten im Nischenbereich. Freie Tanz- und Theatergruppen mit Fokus auf Produktionen für Kinder und Jugendliche haben zurzeit keinen Produktions- und Austauschort, der sie finanziell, aber auch fachlich unterstützt und in ein nationales und internationales Netzwerk einbinden könnte. Zudem fehlen die Koordination und der Austausch mit den Anbietenden von Workshops und Kursen.

Vor dem Stadtrat

die Stadtschreiberin

Dr. Claudia Cuche-Curti